Janssen, makaber, zur Auktion

Todes-Nähe erlebt der Zeichner Horst Janssen in einer „alle Nerven umschmusenden Seligkeit", aber auch manche „Koketterie" mit „Gevatter Hein" nimmt er sich heraus und setzt das makabre Thema in „lustige Bilder" um. Anfang 1981 beispielsweise ist „so ein Stre-

Janssen-„Zwischenbilanz"

mel" entstanden, eine „Zwischenbilanz" genannte Folge von acht Pastellblättern, auf denen der sich immer wieder selbst bespiegelnde Künstler mit Puppen und Affen, insbesondere jedoch mit marionettenhaften Knochenmännern auftritt und in der Beischrift unter anderem bekundet, er wäre gern „von 5.00 bis 9.00 Gerichtsprotokollär beim Jüngsten Gericht" (nebst anschließendem Beweis, warum es das nicht gebe). Bislang unveröffentlicht, wird die „Zwischenbilanz" nunmehr am 5. Dezember in der Auktion moderner Kunst des Hamburger Versteigerungshauses Dörling aufgerufen. Sie bildet den – allein auf 125 000 Mark taxierten – Höhepunkt eines Angebots von 72 Janssen-Werken. Janssen selbst würdigt das Markt-Ereignis eines verschnörkelten „Zwischenbilanz"-Textes im Auktionskatalog. Dabei schmückt er sich mit dem Namen N. Boleige (Anagramm für „Eigenlob"). Dieser Kerl soll aber 1929, in des Künstlers Geburtsjahr, schon gestorben sein.

Furcht und Elend im Bayernfunk

Gleich zwei Bildungsträger der CDU, Dorothee Wilms (Bonn) und Hanna-Renate Laurien (Berlin), hatten es urkundlich und eigenhändig bestätigt: Die Aufführung sei „beispielhaft", „herausragend" und eine „wichtige Anregung für das Jugendtheater in der Bundesrepublik Deutschland". Nicht so für das bayrische Fernsehtheater. Letzten Montag sollte in der Jugendreihe „Live aus dem Alabama" des Bayerischen Rundfunks die Hamburger Gruppe „Niemandsland" auftreten, mit ihrer Eigenproduktion „Tanz' den Adolf Hitler": eine Szenen-Collage über „persönliche Erfahrungen der zweiten Generation mit dem Faschismus", die beim „Theatertreffen der Jugend '85" in Berlin Furore gemacht hatte. Doch vier Tage vor dem Live-Auftritt blies der Sender den „Tanz" ohne Begründung ab. Furcht und Elend im Bayernfunk? Heftige Nasenstüber vom Staatskanzlisten Edmund Stoiber hatten sich die „Alabama"-Macher nach einer vorhergehenden Sendung zum Thema „Gewalt bei Demonstrationen" eingefangen, die Reihe war vom Ableben bedroht. Am vorigen Montag nun gab es statt des „Tanzes" ein ganz, ganz heißes Thema: „Neue Treue".

Kino-„Legende": Sieg mit Süßstoff

Lange Zeit war der Kinder-Märchenfilm ein betuliches Kümmergenre, doch seit die Sache „Fantasy" heißt und die Herzen von Millionen großer Kinder rührt, kommt es auch im Kino knüppeldick: Ridley Scotts Film „Legende", der alles Bisherige überbieten will, erscheint da in seiner morbiden Prächtigkeit schon wie eine überzüchtete Spätblüte des Genres. Scott (hochgeschätzt als Regisseur der düster-aggressiven Zukunftsfilme „Alien" und „Blade Runner") hat 24 Millionen Dollar verbraten dürfen, um sein mit viel Süßstoff angerührtes Supermärchen vom Kampf des Lichts gegen die Finsternis in Szene zu setzen. Er schlemmt unermüdlich in Trickeffekten, bis endlich der junge Held mit Hilfe von Elfen, Trollen und Gnomen die jungfräuliche Prinzessin aus den Klauen des Satans errettet hat. Und wenn er ein weißes Einhorn-Paar in einem Schneegestöber aus Rosenblättern tanzen läßt, erreicht „Legende" (von Donnerstag an in den deutschen Kinos) tatsächlich eine neue Qualität des Fantasy-Schwachsinns, der Welterlösung durch reinen Kitsch.

Kinofilm „Legende"

Rubén Blades: Salsa mit Grips

Für das US-Magazin „Time" ist er „einer der größten Stars lateinamerikanischer Musik", bei einer Tournee im

Blades

Juli und einem mitreißenden Auftritt im ARD-„Rockpalast-Festival" Mitte Oktober konnte Rubén Blades die vorab geprägten Superlative bestätigen. Der in New York lebende Panamaer, der zunächst in der amerikanischen Latino-Szene berühmt geworden war, scheint nun auch die Fans auf fremdem Terrain mit seiner Salsa-Musik zu infizieren. Eine neue, in dieser Woche erscheinende LP, Titel: „Escenas" (Messidor/Pläne), bietet spanische Pop-Texte mit Niveau, eine mitgelieferte Übersetzung macht es deutlich. Und sogar bei sozialkritischen Songs, wie dem „Lied vom Ende der Welt", sind Blades' Salsa-Rhythmen überschäumend fröhlich. Im heftig swingenden Song „Beweg dich" empfiehlt er den Völkern Mittel- und Südamerikas, „Hand in Hand" das Böse zu bekämpfen.